

(Abg. Singer.)

(A) Aber Italien, meine Herren, das ist allerdings das Land des schamlosesten Vogelmordes. Während man in Frankreich nicht alle Arten jagt, sondern nur angeblich Lerchen, Ortolane und Hänflinge, kennt das Volk des sonnigen Italiens keinen Unterschied. Alles, was in das Garn kommt, wird massakriert. Die raffiniertesten Fangarten werden dort angewendet. Nur ein kleiner Bruchteil der Singvögel kommt über die schmale Brücke Italiens in das rettende Land Afrika, wo sie der Koran schützt, das beste Vogelschutzgesetz der Welt, der die Vögel heilig erklärt.

In Brescia, also an einem Orte, wurden in einem Herbst allein 4309 kg Vögel versandt und in dem Hafen von Marseille in 10 Tagen 536 000 Stück Wachteln. Meine Herren! Das spricht doch Bände!

Als der Stifter der christlichen Religion in seiner gewaltigen Bergpredigt von den „Vögeln unter dem Himmel“ erzählte, da hat er wohl nicht gedacht, daß ein Volk, das sich seiner Nachfolge rühmt, diesen Teil der Predigt gar nicht beherzigt, daß das Volk, das sogar den Mann beherbergt, der sich der Statthalter Christi auf Erden nennt, eine Vogelschonung nicht kennt. Ich muß das als einen sittlichen Rückstand bezeichnen. Meine Herren! Wenn der Heilige Vater in Rom es vermöchte, einmal eine Enzyklika an seine katholischen Völker, die zum Vogelschutz aufruft, hinauszusenden, ich glaube, er würde der Welt und dem Christentum mehr nützen als mit einem Motu proprio und einer Borromäus-Enzyklika.

(Sehr richtig!)

Ich betrachte es als eine dankbare Aufgabe für unsere Diplomaten, einmal einen Versuch zu wagen, in Rom das vorzubringen, was ich hier gesagt habe.

(Sehr gut! rechts.)

Meine Herren! Ich komme nun auch zur Vogelstellerei. Sie schadet unserer Vogelwelt gewiß auch. Ich bin ein enragierter Vogelschützer, und ich glaube heute den Beweis dafür zu erbringen. Aber wenn ich auch nicht dem Vogelsteller direkt das Wort reden will, so will ich ihn auch nicht unbedingt verurteilen. Die Vogelstellerei und das Vogelhalten ist eine alte deutsche Sitte, vielleicht auch Unsitte. Sagt man doch sogar von Heinrich I., der sächsischen Geschlechtes gewesen ist, daß man ihm beim Vogelherde die Mitteilungs von der Wahl zum Deutschen Kaiser gebracht habe. Was daran wahr ist, weiß ich nicht, aber es ist jedenfalls eine schöne Sage.

(Weiterkeit.)

Aber das ist doch gewiß wahr, daß so ein Vöglein mit seinem Gesange manchem armen Kranken über schwere Stunden hinweghilft.

(Sehr richtig!)

Es läßt ihn fühlen, daß er nicht vom Frühling ausgeschlossen ist. Meine Herren! Ich kann und will die Vogelstellerei, wie ich schon sagte, nicht verteidigen. Wenn ein Richter aber über einen Vogelsteller zu Gericht sitzt, dann soll er sich fragen, wie und was er gefangen hat, und danach sein Urteil fällen. Er soll nicht alles über einen Kamm scheren. Ich weiß aus meiner Heimat, mit welcher Liebe der Vogelsteller an seinem Vogel hängt. Mancher gute Christ könnte sich ein Beispiel daran nehmen, und wie es mit dem Vogel selbst aussieht, der in die so angefochtene Gefangenschaft geraten ist, das erklärt doch sein schöner Gesang. Er hat sich mit seinem Schicksal getröstet, singt und ist zufrieden.

Man verbiete den Handel mit einheimischen Singvögeln und auch die Einfuhr von einheimischen Singvögeln aus Ungarn usw.; damit legt man der Vogelstellerei mit einem Male das Handwerk. Nun alle Übel ganz abzustellen, wird wohl nicht mit einem Male gehen. Die Seezeichen, die uns Herr Dr. Hennicke am vergangenen Sonnabend mit vorführte, sind gewiß mit schuld daran, daß die Zahl unserer Vögel mehr und mehr abnimmt. Aber wir können sie doch nicht entfernen, denn es hängt von ihnen die Sicherheit und das Leben von Hunderttausenden von Menschen und Milliarden von Werten ab. Hier muß allerdings die Vogelwelt vor der Kultur zurücktreten. Aber wir wünschen doch, daß alle Vorkehrungen zur Abschwächung dieses notwendigen Übels getroffen werden. Meine Herren! Es wird heute im Vogelschutzwesen schon sehr viel getan. Die Literatur darüber ist außerordentlich reich. Ich habe hier nur einen kleinen Teil ausgelegt. Die Zahl der Männer, die einen Teil ihrer Lebenszeit der Sache opfern, ist sehr groß. Ich nenne nur die Namen Berlepsch, Balz, Schillings, Günther, Braeß, Köpert.

(Zuruf: Hennicke!)

Aber die einzelnen können es nicht erreichen, können es allein nicht erzwingen. Es müssen alle Faktoren zusammenarbeiten und zusammengreifen, wenn etwas Großes geschaffen werden soll. Großes kann nur Hand in Hand mit der Regierung erreicht